

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatte
„Plauderküchen“ und „Allgemeine Winzer-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementpreis pro Quartal 10 Kr. 120
= (ohne Crägerlohn oder Postgebühr) 120
Inseratenpreis pro sechshäufige Zeitseite 12 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Etienne in Oestrich und Eltville.
Telegraphen No. 88

Größte Abonnentenzahl aller Rheingauer Blätter.

Größte Abonnentenzahl in der Stadt Eltville und Umgebung.

Nr. 93

Dienstag, den 6. August 1918

69. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Maßnahmen zum Feuerschutz.

Um die bevorstehende Ernte vor Feuergefahr zu schützen und ihre restlose Einbringung zu gewährleisten, werden nachstehende Maßnahmen erneut bekanntgegeben.

1. In der Nähe von Getreidefeldern dürfen keine offenen Feuer angezündet und geduldet werden. Bei Windstille Abstand mindestens 70—80 Meter. Feuerstellen dürfen nicht ohne Aussicht gelassen werden.

2. Getreidebäume sollen nicht zu groß und dann in Abständen von 30—40 Meter errichtet werden.

3. Bei Bränden von Dienen auf dem Felde ist mit Sensen, Schaufeln, Hauen, Gabeln usw. durch Ortsbewohner zu arbeiten; auseinander gerissene Strohhaufen sind mit Erde zu bewerfen.

4. Sind Teiche oder Wasserläufe in der Nähe, so sind auch Sprühen zu verwenden.

5. Bei brennenden Getreidefeldern sind Schutzstreifen abzumähen.

6. Die Brandplätze sind bis zur völligen Ablöschnung mit Wachen zu umstellen.

7. Das Übernachten in Strohdielen seitens Landstreicher ist durch die Polizeibeamten und Feldhüter nicht zu dulden.

8. Auf geeignete Unterstützung durch Nachbarwehren muß in weitestem Maße gerechnet werden. Bei größeren Bränden in der Umgebung von Mainz, Biebrich und Wiesbaden sind die nächsten Berufsfeuerwehren um Hilfe anzufragen.

9. Bei allen größeren Bränden, in denen der geringste Verdacht einer Brandstiftung vorliegt, so z. B. durch Kriegsgefangene, ist dem Gouvernement, Abteilung Militär-Polizei und der Staatsanwaltschaft sofort Mitteilung zu machen.

10. Bei Ausbruch eines Brandes ist sofort dem Gouvernement der Festung Mainz, Abteilung Militär-Polizei, telephonische Meldung zu erstatten.

11. Die Arbeitgeber von Kriegsgefangenen, insbesondere die Dreschmaschinenbesitzer haben darauf zu achten, daß die Gefangenen nicht im Besitz von Feuerzeug irgendwelcher Art sind.

Rüdesheim a. Rh., den 2. August 1918.

Der Königliche Landrat.

An die Herren Bürgermeister im Bereichsbereiche der Festung Mainz.

Die Herren Bürgermeister der leistungsschwachen Gemeinden mache ich darauf aufmerksam, daß die Anträge auf Gewährung von Beihilfen aus der Dotationsrente von 1902 bis zum 30. d. J. R. bei mir zu stellen sind. Vorbrüche können hier bezogen werden.

Rüdesheim a. Rh., den 1. August 1918.

Der Königliche Landrat.

Betrifft: Brotversorgung.

Die wöchentliche Brotversorgung nimmt ihren Anfang jedesmal am Montag und dauert bis einschließlich Sonntag. Der Ausdruck auf den Brotkarten, der die Wochen von Sonntag bis einschließlich Samstag umfaßt, ist irrtig, und wird hiermit allgemein dahin berichtigkt, daß die Versorgung wie eingangs angegeben stattfindet.

Die Magistrate und Herren Bürgermeister werden erachtet, vorliegendes noch besonders ortsbüchlich bekanntzumachen und insbesondere auch die Bäcker mit entsprechender Anweisung zu versetzen. Bei dem Neudruck der Karten wird der Fehler berichtigkt werden.

Rüdesheim a. Rh., den 1. August 1918.

Der Kreisausschuß des Rheingaukreises.

Die Kriegslage.

(1.) Die Armee Boeckh hat die Rückzugsbewegung zwischen Soissons und Reims fortgelebt. Die Stellung La Ferte-en-Tardenois—La Ville-en-Tardenois ist aufgegeben worden, die man am Großkampftag des 1. August noch so glänzend gehalten hatte. Seit mehreren Tagen soll dieser Rückzug schon geplant gewesen sein. In der Nacht vom 1. zum 2. August ist die Stellung ungestört vom Feinde geräumt worden. Während unter rechter Flügel (bei Soissons) nur um ein geringes Stück schrittweise zurückwich, war das Zentrum zu größerer Bewegung verpflichtet. Der Geländeverlust ist rein ziffermäßig nicht groß; sollte es aber General Koch gelingen, dadurch Soissons wiederzugewinnen, dann würde die feindliche Front zwischen Compiegne und Reims erheblich verstärkt. Zur Sicherung des Nordostabschnitts von Paris hat also die Fochsche Offensive zweifellos beigetragen, wie es ebenfalls unbestritten ist, daß die deutsche Offensive bei Reims durch den Gegenzug der Franzosen aufgehalten wurde. Doch muß enorme Kräfte zu diesem Zweck aufgebracht haben. Wollen wir hoffen, daß dieses Rückwärts, wie schon so oft, ein neues Vorwärts zur Folge hat.

In Albanien ist ein neuer Umschwung zu verzeichnen. Die Franzosen und Italiener haben einen

großen Teil ihres Gewinnes wieder eingebüßt. Die österreichisch-ungarischen Truppen haben unter Führung des Generalobersten v. Pflanzer-Vallant glücklich operiert.

Amtliche deutsche Heeresberichte.

W. Grobes Hauptquartier, 3. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalstabsmarschalls Kronprinz

Rupprecht von Bayern.

Südwestlich von Péron schlungen wir gestern früh einen starken englischen Stellungskampf ab. Im übrigen beschränkte sich die Geschäftstätigkeit auf Erkundungen und zeitweilig auslebendes Artilleriefeuer.

Front des deutschen Kronprinzen.

Die großen Erfolge der Armee des Generalobersten von Boeckh in der Schlacht am 1. August trugen zum vollen Gelingen der gestern durchgeführten Bewegungen bei. Auf unserem alten Kampfgebiet lag bis zum frühen Morgen, an einzelnen Stellen noch bis 11 Uhr vormittags, Artilleriefeuer des Feindes. Seine Infanterie- und Kavallerieabteilungen folgten mir sehr zügig und vorstiglich unseren langsam ausweichenden Vorfeldtruppen. Im Kleinkampf fügten wir dem Feinde beträchtliche Verluste zu.

In der Champagne machen wir bei erfolgreichem Kampf nordwestlich von Souain etwa 100 Gefangene.

Leutnant Udet errang seinen 41., 42. und 43. Leutnant Freiherr von Richthofen seinen 31. und 32. Vizefeldwebel Thom seinen 26. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

W. Grobes Hauptquartier, 4. August

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Während der Nacht auslebende Artillerietätigkeit, die sich südlich von Péron und beiderseits der Somme zeitweilig zu großer Stärke steigerte. Beiderseits von Albert nahmen wir ohne feindliche Einwirkung unsere westlich der Aire stehenden Posten auf das östliche Flusshafen zurück. In erfolgreichem Vorfeldkampf südlich vom Quebec und südwestlich von Montdidier machen wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Alleine Kampfhandlungen. Wir stehen an der Aisne (nördlich und östlich von Soissons) und an der Vesle in Geschäftsführung mit dem Feinde.

Leutnant Billit errang seinen 28. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

W. Grobes Hauptquartier, 5. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalstabsmarschalls Kronprinz

Rupprecht von Bayern.

Un der Front zwischen Péron und südlich von Montdidier nahm die Feuerkraft am Abend zu und blieb auch die Nacht hindurch lebhaft. In Liancourt nördlich von Albert und beiderseits der Somme wurden Vorfächer des Feindes abgewiesen. Nördlich von Montdidier nahmen wir unsere auf dem Ostufer der Aire und des Dom-Baches stehenden Kompanien ohne feindliche Einwirkung hinter diese Abschüttung zurück. Bei kleineren Unternehmungen südwestlich von Montdidier machen wir Gefangene.

Front des deutschen Kronprinzen.

An der Vesle hat die Feuerkraft zunommen. Erfolgreiche Vorfächer südlich von Conde und westlich von Reims. Nach Abwehr feindlicher Teilvorfächer wichen unsere Nachhutstärken stärkerem Angriff des Gegners auf Fismes beschlagsmäßig auf das nördliche Vesleufer aus.

Heeresgruppen Gallwitz und Herzog Albrecht.

Westlich der Mosel, in den mittleren und oberen Vogesen wurden Vorfächer des Feindes abgewiesen.

Im Sundgau machen wir bei eigener Unternehmung Gefangene.

Vizefeldwebel Thom errang seinen 27. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Österreichischer Heeresbericht.

W. Wien, 4. August. (Amtlich.)

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden wurden wiederholt englisch-französische Erkundungsvorläufe abgewiesen.

Auf dem Dassio Alto gelang es dem Feind, nach starker Artillerie-Vorbereitung in unsere Stellung einzudringen.

Albanien.

In der Linie Hieri-Berat bezog der Feind erneut Stellungen. Im oberen Devolitale wurde der Feind unter Kämpfen weiter zurückgedrängt.

Der Chef des Generalstabes.

Kriegsberichte der Gegner.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 3. Aug. Auf dem linken Flügel halten die Franzosen die Aisne zwischen Soissons und Venise fest. Unsere Truppen seien ihren Siegreichen Vormarsch auf einer Front von ungefähr 50 Kilometern in der Richtung auf die Vesle fort. Im Osten von Soissons erreichten wir im allgemeinen die Linie von nördlich Courteil bis nach Brancourt-Bourcelles-Champigny. Unsere Kavallerietruppen operieren längs der Eisenbahn von Soissons nach Reims. Auf manchen Punkten überschritt unser Vormarsch gestern einen Raum von 10 Kilometern. Mehr als 50 Ortschaften sind

Paris, 4. Aug. Unsere Truppen erreichten Vesle an mehreren Punkten. Ostlich Fismes leisteten die feindlichen Nachhut, insbesondere zwischen Muizon und Champigny, lebhaften Widerstand. Unsere leichten Abteilungen konnten trotzdem auf dem Nordufer an verschiedenen Stellen Fuß fassen. Fismes ist in unserer Hand. Nordwestlich von Reims eroberen wir das Gebiet bis zum Dorf Neuville, das der Feind häufig verteidigte. Auf dem linken Abteil zwischen Castel, Nesnil und St. Georges wurden die Deutschen gezwungen, einen Teil ihrer Stellungen, die infolge unseres Vorrückens am 23. Juli unhalbar geworden waren, aufzugeben. Wir besetzten Braches, drangen in Argicourt ein und schoben unsere Linien bis zum Südrand von Courtemanche vor. Es wurden Gefangene eingefangen.

Vom Westen.

Die Frontveränderungen.

W. Genf, 5. Aug. Der "Matin" schreibt am Samstag: Wir stehen vor dem zweiten Teil der Entscheidungsoffensive. — Der "Zürcher Tagesanzeiger" stellt an Hand der französischen Zeitungs-Auslagerungen eine zunehmende Ernüchterung fest, da man vorzuahnen beginne, daß die Deutschen bei ihren Angriffen innerhalb 4 Tagen immer bis 60 Kilometer zurückgehen müssten. Von Joch verlangt man neue sichbare Beweise.

Oberst Egli's Ansicht.

(b.) Basel, 5. Aug. In den "Basler Nachrichten" schreibt Oberst Egli: Eine wesentliche Neuerung in der großen Kriegshandlung zu Gunsten der Mittelmächte ist durch die Zurücknahme der deutschen Front nicht eingetreten. General Foch kann mit der Masse seiner Truppen nicht aus der Gegend Soissons-Compiegne fort, solange die Deutschen bei Montdidier stehen. Es ist ganz nebensächlich, ob die Deutschen in ihren jetzigen Stellungen weiter kämpfen oder an die Vesle oder noch weiter zurückgehen. Die ganze Operation ist nur ein Zwischenakt in der großen Offensive.

Stegemanns Urteil.

W. Bern, 5. Aug. Stegemann urteilt im "Bund" die gegenwärtige Kriegslage als taktisch sehr interessant. Der Angriff der Umstände lasse heute noch sichtbar auf den Alliierten als am 31. Juli. Sie würden ihres Erfolges nicht sehr stolz. Die Gegenmaßnahme der deutschen Heeresleitung außerhalb des abgedeckten Rahmens sei noch nicht zu erkennen. Offenbar handle es sich für sie zunächst darum, in die Verhältnisse zwischen Marne und Vesle Ordnung zu bringen und das Gelände, sowie die rückwärtigen Verbindungen zu organisieren.

Hindenburg und Ludendorff.

Unsere Heersführer zur Lage.

(b.) Aus dem Großen Hauptquartier berichtet der Kriegsberichterstatter der "Kölner Zeit." über eine Unterredung Ludendorffs und Hindenburgs mit den Kriegsberichterstattern im Hauptquartier. Ludendorff nahm zuerst das Wort und versicherte, daß kein Grund vorhanden sei, die Kriegslage im Westen weniger zuversichtlich zu beurteilen. Der Generalquartiermeister gab offen zu, daß diesmal unser strategischer Angriffsplan nicht gegückt sei, er sei auf taktische Erfolge beschränkt geblieben. Der Angriff sei bereits am zweiten Tage aufgegeben worden, weil der Feind unserm Schlag ausgewichen sei, und die Fortführung der Operationen uns große Opfer gefordert hätten. Auf Wechselseite muß man im Kriege gesetzt sein. Foch hat richtig gehandelt, wir hätten seine Maßnahmen vorausgelegt und mit ihnen gerechnet, dementsprechend haben wir seinen Plan eines entscheidenden

Erfolges vereitelt und ihm große blutige Opfer aufgelegt unter Schonung unserer eigenen Kräfte.

"Ich habe die Pflicht, haushälterisch mit dem Leben der Truppen umzugehen," sagte der Feldmarschall. "Hauptische ist, daß die Führung die Lage klar überblickt und sich nicht von Schlagworten beeinflussen läßt. „Geländegewinn“ oder „Marne“ sind solche Schlagworte, sie sind geeignet, augenblicklich Stimmungen zu erzeugen, haben aber für den Ausgang des Krieges leinerlei entscheidende Bedeutung. Wenn wir dem Feinde Gelände überlassen, so tun wir es planmäßig. Wir können uns das leisten, denn wir stehen in Heimatland. Sünden wir in Deutschland, so wäre es etwas anderes." Operieren heißt bewegen," erklärte Ludendorff. "Die Verstärkung des Feindes durch amerikanische Truppen und aserbaidschanische Hilfsvölker unterschätzen wir nicht, um so wichtiger ist die Einbuße, die der Gegner jetzt durch seine erfolglosen Opfer erleidet."

Zum Schluß streifte der Feldmarschall die Gerüchte, die über ihn in der Heimat verbreitet seien, man habe ihn sogar ermordet.

"Gott und ich sind in Vertrauen," schenkt er und Ludendorff in die Zukunft. Hindenburg röhmt die Tapferkeit der kämpfenden Truppen aller Nationen. "Unser Infanterist fühlt sich den Franzosen unbedingt überlegen, auch jetzt im freien Felde. Die Kolonnen und Eisenbahnen bewahren sich in der Zufuhr unter schwierigen Verhältnissen.

"Wir haben die Kampfes in günstiges Gelände verlegt, um den Truppen den Kampf um die Lebensbedingungen durch bessere Zufuhr zu erleichtern. Wir haben vier Kriegsjahre hinter uns, das ist keine Kleinigkeit. Nach dem Frieden schenken wir uns alle, aber es muß ein Friede in Ehren sein, und das wird er auch, bis dahin müssen wir durchhalten mit altpreußischer, mit deutscher Kraft. Die Leistungen der Truppe und der Heimat geben uns ein Recht auf diese Überblick."

Feindliche Gebietsverluste.

Der Geländegewinn der Mittelmächte.

WB. Berlin, 3. Aug. Die Mittelmächte haben seit Kriegsbeginn 770 000 Quadratkilometer feindlichen Landes besetzt, d. h. ein einheimisches Gebiet des gesamten Deutschen Reiches. Der Geländegewinn hat sich im letzten Kriegsjahr um über 220 000 Quadratkilometer erhöht. Nicht eingetretener hierin ist das durch die deutsche Waffenbilanz befreite Gebiet der russischen Bandvölker mit etwa 851 Quadratkilometer. Im einzelnen verloren die Staaten des Bierverbandes an ihre Gegner: Belgien 29 178, Frankreich 25 400, Italien 14 558, Rußland 478 705, Rumänien 100 000, Serbien 85 687, Montenegro 14 180 und Albanien etwa 17 000 Quadratkilometer. Diesem Geländegewinn von etwa 770 000 Quadratkilometern stehen 2039 auf Seiten des Verbandes gegenüber.

Die Beute des vierten Kriegsjahrs.

WB. Berlin, 4. Aug. Während der einzelnen großen Operationen im letzten Kriegsjahr erbeuteten die Mittelmächte bei Tarnopol, bei Rigia und Ossiel über 600 Geschüre und etwa 1000 Maschinengewehre, viele Tausend Gefangene und unzählbares Kriegsmaterial. In Italien waren im Laufe von knapp einem Monat neben 300 000 Gefangenen und über 14 000 Quadratkilometer Geländegewinn 2800 Geschüre und 3000 Maschinengewehre, 400 Minenwerfer, 150 000 Infanteriegeschütze, 1 Million Handgranaten, über 1½ Millionen Artilleriegeschütze, 52 Millionen Infanterie-Patronen und 150 Flugzeuge, sowie alles in Stellung eingebaute und in Fließpflanzen aufgehäufte Material zweier italienischer Armeen erbeutet. Ein Teil des Verlorenen neu zu beschaffen, kostete Italien Millionen. Nach dem deutschen Vormarsch im Osten Februar 1918 ergaben sich 4381 Geschüre, 9490 Maschinengewehre, über 750 000 Geschütze, 2 867 000 Schuß Artillerie- und über 102 Millionen Schuß Infanteriemunition, 2100 Lokomotiven, über 26 000 Eisenbahnwagen und 63 000 sonstigen Fahrzeugen aller Art. 1278 Kraftwagen, 1705 Feldflüche und 152 Flugzeuge als Beute. Raum geringer war das, was der deutschen Armee bei der Wehroffensive 1918 in die Hände fiel. Neben 2800 Geschüre und über 15 000 Maschinengewehren liegen so unübersehbare Mengen Kriegsmaterial aller Art, daß bis heute noch keine Feststellung des Gewonnenen möglich war.

Neue Tauchbooterfolge.

WB. Berlin, 2. Aug. (Amtlich.) An der Westküste Englands wurden durch unsere U-Boote 20 000 Bruttoregistertonnen verloren. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

WB. Berlin, 4. Aug. (Amtlich.) In den Gewässern um England vernichteten unsere Unterseeboote 16 000 Bruttoregistertonnen. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Zur Ermordung Eichhorns.

Trauerfeier in Kiew.

WB. Berlin, 2. Aug. Gestern vormittag fand in Kiew die Trauerfeier für den Generalfeldmarschall v. Eichhorn und den Adjutanten Hauptmann v. Dreyer statt. Beide Särge waren im Saal der Wohnung des Feldmarschalls aufgebahrt. Deutsche und ukrainische Offiziere hielten die Ehrenwache. Zahlreiche Kränze waren niedergelegt. Vertreter deutscher und ukrainischer Behörden waren in großer Zahl erschienen. Geh. Konsistorialrat Dr. Straub hielt eine tiefsinnige Trauereide. Chorallieder wurden zu Anfang und Ende der Feier gespielt. In dieser Ergriffenheit nahm die Trauerveranstaltung Abschied von den sterblichen Überresten. Um 9 Uhr abends schießt sich der Trauerzug zum Bahnhof in Bewegung. An der Spitze marschierte die ukrainische Ehrenabordnung mit dem Musikkorps. Es folgte ein deutsches Infanteriebataillon, sowie eine deutsche Feldbatterie. Hinter den Särgen schritten zahlreiche Offiziere. Der Zug bewegte sich mit Fackelbegleitung unter dumpfem Trommelschlag, Chorälen und Trauermärschen durch die Hauptstadt. Eine dichte Menschenmenge säumte die Straßen und ließ den Zug in andachtsvollem Schweigen, mit erblößten Häuptern vorüberziehen.

Am kommenden Dienstag 5 Uhr nachmittags wird in der Invalidenkirche Berlins voraussichtlich eine

Trauerfeier für den ermordeten Generalfeldmarschall von Eichhorn stattfinden.

Die weitere Vernehmung des Mörders des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn bestätigt die Verbindung mit Moskau. Mehrere Personen, die als Mitwirker in Kiew in Frage kommen, wurden verhaftet.

Trauer für den Generalfeldmarschall von Eichhorn.

"Frankfurt a. M., 5. August. Durch einen Armeebefehl wurde angeordnet, daß die Offiziere bei den Truppen im Bereich des stellv. Generalkommandos 18. Armee-Korps, 5 Tage Trauer anlässlich des Todes des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn anlegen haben. An der Trauerfeier in Berlin, wohin die Leiche überführt wird, nimmt der stellv. kommandierende General des 18. Armee-Korps teil.

WB. Berlin, 3. Aug. Der mit dem Generalfeldmarschall von Eichhorn ermordete Hauptmann im rettenden Feldjägerkorps Walter v. Dreyer war im Zivilberuf Forstassessor. Bei der Bildung der zehnten Armee wurde er ihrem Stab zugeleitet und blieb bei ihr, bis Feldmarschall von Eichhorn seine Heeresgruppe abgab und nach Kiew ging. Feldmarschall von Eichhorn hielt große Stücke auf ihn und forderte ihn als persönlichen Adjutanten an. Hauptmann von Dreyer war der älteste Sohn des im Jahre 1896 verstorbenen Rittergutsbesitzers Bruno von Dreyer auf Schreilausen im Kreise Tilsit, Mitglied des Herrenhauses, stand im 35. Lebensjahr. Sein Schwager ist der Forstmeister Speck von Sternburg in Rominten. Dort hat er auch seine Forstschule durchgemacht, und den Kaiser persönlich häufig auf der Pirsch geführt.

Aus Rußland.

WB. Haag, 4. Aug. Neuer meldet aus Madrid: Der Minister des Amtsherrn teilte mit, daß die spanische Regierung auf Veranlassung des Königs bei den Kriegsführern angefragt habe, ob sie geneigt seien, die Waffe und die Taktik des Erzählers nach Spanien überzuladen zu lassen.

WB. Moskau, 3. Aug. Laut offizieller Meldung ist Onega von den Engländern besiegt worden. Die Besetzung Onegas bedeutet einen großen Fortschritt des Vormarsches der Engländer auf Archangelsk.

WB. Berlin, 4. Aug. Der "Nieuwe Rotterdamsche Courant" meldet aus Batavia: Die spanische Regierung charterte 70 000 T. Schiffsräum für den Transport von Truppen nach Sibirien.

WB. Moskau, 2. Aug. Laut "Bednota" finden in vielen Räteinstalten Geldsammelungen zur Unterstützung der freireitenden Eisenbahner in der Ukraine statt. Eine Sammlung unter den Angestellten der außerordentlichen Kommission zur Bekämpfung der Gegenteilung ergab glänzende Resultate.

Die Lage im Innern.

(z.B.) Wien, 5. Aug. Die "Werner Zeitung" meldet aus Kopenhagen, dort sei ein Telegramm eingelassen, wonach Orenburg sich im Besitz der Tschechoslowakischen Truppen befindet. — Orenburg ist eine wichtige Stadt im südlichen Ural an der Bahnlinie nach Afghanistan.

WB. Basel, 5. Aug. Aus Tokio meldet Havas unter dem 4. August: Das erste Kontingent javanischer Truppen, bestehend aus einer Division, wurde nach Wladiwostok eingeschifft, wo seine Ankunft bevorsteht.

Aus Archangelsk meldet Havas unter dem 4. August: Anfolge der gegen die örtliche Bolschewiki-Regierung gerichteten Bewegung wurde der Sowjet gestürzt. Die neuen Behörden der Stadt haben die Hilfe der alliierten Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung angesucht. Die verbündeten Truppen besiegten Archangelsk ohne Verlust. Es herrscht aufs neue Ruhe in der Stadt.

Bei den tschechoslowakischen Truppen befindet sich sehr viele frühere Offiziere der zaristischen Armee. Ihre Zahl wächst immer mehr an.

Japans Eingreifen in Sibirien.

WB. London, 5. Aug. Das Neutersche Büro erfährt, daß in der Tokioter Amtszeitung vom 2. August eine Erklärung veröffentlicht wurde, in der von der bevorstehenden Abfahrt alliierter Truppen nach Wladiwostok Mitteilung gemacht wird.

In der Erklärung wird gesagt, daß die Vereinigten Staaten an Japan verangetreten seien mit dem Erreichen, zur Unterstützung der Tschecho-Slowaken Truppen zu entsenden. Da feststand, daß die Tschecho-Slowakischen Truppen in Sibirien seitens der Deutschen, der Österreicher und Ungarn einer Gefahr ausgesetzt sind, entschloß sich Japan, Truppen nach Wladiwostok zu senden. Weiter wird betont, daß Japan aber trotz dieser Entsendung der Truppen nach Sibirien gute Beziehungen zu Rußland unterhalten will, und daß die Japaner die soße Sicherung geben würden, die territoriale Integrität Rußlands hochhalten zu wollen, wie man sich aber auch jeder Einmischung in die innere russische Politik enthalten. Die Japaner erklären ferner, daß sie nach Verwirklichung ihrer Mission sofort alle japanischen Truppen vom russischen Boden zurückziehen und die Souveränität Rußlands sowohl in politischer, als auch militärischer Hinsicht vollständig unbeeinträchtigt lassen werden.

Amerikas Einsatz.

Unter der Überschrift "Amerikas Einsatz im Kriege" schreibt Dr. Versteck in "Astonbladet" vom 11. Juli unter anderem: "In letzter Zeit hat man behauptet, die amerikanischen Heere in Frankreich seien ihrer Zeit sechs Monate voraus": Schon stünden sie in einer Stärke von einer Million in Frankreich, eine etwas größere Zahl halte sich in den Vereinigten Staaten bereit, und der Transport nach Frankreich gehe ungehindert vorstatten — die Deutschen müßten sich daher beilegen, sonst seien sie verloren. Es wäre natürlich verkehrt, die ganze amerikanische Heere nur als Bagatelle zu betrachten. Was Ausrüstung, Verpflegung und finanzielle Unterstützung anlangt, hat Amerika ohne Zweifel den Hauptanteil für die gemeinsame Kriegskasse zu tragen. Will Amerika jedoch tatsächlich die so oft angelungte Ent-

scheidung bringen, mit endgültigem Sieg, Triumphzug usw., so muß es zunächst in vollem Umfang Rußland und Rumänien erlegen und zugleich noch vieles anderes mehr leisten. Keine Niede- und Stillisierungskünste können nämlich die Tatsache verdecken, daß Rußland 1914 ungefähr doppelt so viel Einwohner besaß wie die Vereinigten Staaten heute, daß diese doppelte waffenfähige Bevölkerung zum großen Teil bereits eine dreijährige Kriegsausbildung genossen hatte und daß sie in Waffenverbänden zu Millionenzahl ausgebildet war. Als der Krieg 1914 ausbrach, schlug eine ungeheure Sturmflut von rund 5 Millionen Menschen an die Grenzen der Mittelmächte, und diese Sturmflut hielt sich dort auf der gleichen Höhe Monat für Monat, Jahr für Jahr, es war eine ungeheure Gefahr. Auf ihre prahlerische Weise verkünden nun die Amerikaner, es stünden bereits über 180 000 Offiziere und über 2 Millionen Soldaten unter den Fahnen. Vielleicht läuft ein langer Schauer manchem neutralen Deutschfreund über den Rücken, wenn er dergleichen liest. Doch kann er beruhigt sein, wenn er erfährt, daß Rußlands Kriegsfähigkeit nicht nur auf dem Papier, sondern auch auf dem Schlachtfeld die langen Jahre hindurch zweimal dreimal größer war. Während Brüsselos Offensive verloren die Russen vom 4. Juni 1916 bis zum Kriegseintritt Rumäniens, Ende August, laut Angaben des russischen Roten Kreuzes in Kiew 1875 800 Mann, das heißt in einem Vierteljahr verlor Rußland ebensoviel wie Amerika unter Pausen und Trompeten voll in 1½ Jahren aufgestellt hat. Schon diese einfache Tatsache sollte genügen, um zu zeigen, daß Amerika Rußland nicht zu erschrecken vermag. Ungefähr eine Million Yankees steht also jetzt in Frankreich. Aber eine Million in Frankreich ist immer noch nicht dasselbe wie eine Million in den Schweren Gräben. Fast eine Million Mann hatte Rumänien seinerzeit mobil gemacht, innerhalb einer Woche hatte es fast eine halbe Million im Kampf stehen, das ist also ungefähr ebensoviel, wie Amerika in einem reichlichen Jahr heranbrachte. Die tropenweise Verstärkung der amerikanischen Hilfe kann zudem nicht unbegrenzt weitergehen, denn mit jedem Tage, an dem die Truppenzahl steigt, wird mehr Tonnage für Ausrüstung, Lebensmittel und Großtruppen gebraucht. Die amerikanische Hilfe, noch nicht größer als die Rumäniens, hat bisher vor allem bedeutende Verwirrung in der englisch-französischen Heeresleitung hervorgerufen. Aber diese sensationelle Nachricht vernimmt man nicht überall in der Welt."

Allerlei Nachrichten.

Trauerfeier für Hafiz Pascha.

WB. Berlin, 3. Aug. Die veranstaltete Trauerfeier für den verstorbenen türkischen Botschafter Hafiz Pascha nahm einen würdigen Verlauf. Als Vertreter des Kaisers und Königs war Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen erschienen. Alle Räume des Botschaftsgebäudes waren von hohen Würdenräumen gefüllt. Nach der Trauerniederlegung durch Prinz Friedrich Wilhelm sprach der türkische Botschaftsgeistliche die Totengebete. In der Hauchstraße hatten als Trauertafeln zwei Kompanien des Alexander-Regiments Aufstellung genommen, ebenso die zur Ausbildung in Berlin weilenden jungen Türken. Der Sarg wurde auf den sechspannigen feierlichen Leichenvagen gebracht, während die Truppen präsentierten. Zahllose Kränze wurden mitgeführt. Auf dem Anhalter Bahnhof kam der Sarg in einen Waggon des Balkanzuges. Eine große ehrfurchtsvolle Menschenmenge hatte sich angezimmelt.

Die siegreiche Rastislacht vor Saarbrücken.

WB. Berlin, 4. Aug. Unbelebt durch ihren schweren Misserfolg vor Koblenz am 10. Juli versuchten unsere Gegner am 31. Juli wiederum mit starken Kräften einen Luftangriff auf das deutsche Heimatgebiet. Diesmal wählten sie Saarbrücken zum Ziel. Mehrere Geschwader stießen saarwärts gegen Saarbrücken vor; sie haben ihr Ziel nicht erreicht. Erstes Zeichen von dem Späherauge des deutschen Flugmelde Dienstes erschien, wurden sie von einer Kampfschwarmstaffel des deutschen Heimatturmschusses empfangen, die sie in tödlichem Angriff sofort in einen schweren Kampf verwickelte. Kaum war dieser entbrannt, als den bisher an Zahl unterlegenen deutschen Luftkämpfern von allen Seiten weitere Staffeln zu Hilfe eilten. Nun entwickelte sich eine Rastislacht, wie sie an Umfang und Fesigkeits über dem deutschen Boden noch nicht stattgefunden hat. Bald wandte sich der Gegner zur Flucht und suchte in der Schnelligkeit seiner Flugzeuge Rettung, aber vergebens. Das Geschwader, das die Deutschen zunächst angegriffen hatte, wurde trotz schwerer Verluste vertrieben. Bei Saarbrücken die ersten, bei Saaralben weiterführenden Feindflüge zu Boden. Um den dritten Teil ihres Bestandes geschwächt, erreichten die Trümmer der englischen Geschwader, immer noch von dem Feuer der deutschen Flugzeuge verfolgt, die rettende Front. Sieben Flugzeuge hatten die feindlichen Geschwader bei uns zurücklassen müssen.

Aus Frankreich.

WB. Basel, 4. Aug. Wie Havas aus Paris meldet, hat der Senat dem Geheime die Aussetzung der Jahreskasse 1920 zugestimmt.

Das Schicksal der Marine.

WB. Genf, 5. Aug. Der "Temps" meldet am Samstag, die Bolschewiki haben der Auslieferung der Marine mit ihren Töchtern nach Spanien zugestimmt. Über die gesetzlichen Sicherheiten sind die Verhandlungen mit den Kriegsführern noch in der Schwere.

Geheimvertrag zwischen Japan und Rußland.

WB. Moskau, 5. Aug. Die Zeitung "Wir" veröffentlicht einen Auszug aus dem russisch-japanischen Geheimvertrag gegen England und Amerika. Dieser Vertrag ist von Sasonow und Motono unterzeichnet und zwar am 3. Juli 1915. Der Vertrag stellt sich zur Aufgabe: Den Schutz Chinas vor der politischen Herrschaft irgend einer anderen Macht mit der Verpflichtung zu gemeinsamem bewaffnetem Eingreifen und der weiteren Verpflichtung, daß die Vertragschließenden keinen Separatfrieden mit dem gemeinsamen Feinde schließen würden. Die Überschrift des Vertrages lautet: Geheimvertrag zwischen Rußland und Japan betreffend bewaffnetes gemeinsames Eingreifen gegen Amerika und England im Fernen Osten vor dem Sommer 1915. u.

Lokale u. Vermischte Nachrichten.

Fürs Vaterland †.

• Eltville 5. August. Nach einer vom Kampffeld hierher gelangten Nachricht ist der Musketier Josef Boussier, einziger Sohn der Familie Andreas Boussier, in den jüngsten schweren Kämpfen den Helden Tod fürs Vaterland gestorben. Ehre seinem Andenken!

Auszeichnung.

* Erbach, 5. August. Herrn Pfarrer Karl Weferling, Geistlicher der evangelischen Gemeinde des oberen Rheingaus, wurde von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog von Hessen das „Kriegschenzeichen“ verliehen.

Arbeits-Jubiläum.

* Winkel, 6. Aug. Herr Packmeister Val Kastner i. trat am 15. Juli 1878 bei der hiesigen Chemischen Fabrik vorm. Goldenberg Geromont u. Cie. in Arbeit und ist seitdem ständig bei dieser Firma beschäftigt, die ihn aus Anlaß seines 40jährigen Arbeiter-Jubiläums in üblicher Weise ehrt.

Anzüge noch nicht genügend abgeliefert.

* Rüdesheim a. Rh., 5. August. Der Kommunalverband Rheingaukreis sollte nach der Ausstellung des zu deckenden Bedarfs durch die Landeszentralbehörde für die Bekleidung der Heimarmee 576 Anzüge liefern. Bis jetzt sind aber nur 319 eingegangen.

Ein Lob dem braven Manne!

* Rüdesheim a. Rh., 5. August. Steuermann Ph. Trapp von hier rettete mit eigener Lebensgefahr das Söhnchen des Martin Dries an der Landungsbrücke der Niederländer Dampfschiffe vom Tode des Ertrinkens. Es ist dies schon der vierte Fall solcher mutigen Tat während seines langjährigen Vertrages.

Zur Behandlung von Kriegsgefangenen.

* Rüdesheim a. Rh., 5. August. Es sind wiederholt bei den Kriegsgefangenen landwirtschaftlicher Arbeitskommandos rationierte Lebensmittel in erheblichen Mengen vorgefunden worden. Soweit festgestellt werden konnte, hatten die Gefangenen diese Lebensmittel von ihren Arbeitgebern zugestellt erhalten, oder unerlaubterweise auf dem Lande zusammengekauft. Ein derartiges Verfahren ist durchaus unzulässig und geeignet, die Versorgung der Bevölkerung zu beeinträchtigen und berechtigte Missstimmungen in weiteren Kreisen zu erzeugen. Die Behörden haben dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zugewandt und werden ein derartiges Proftbares Verhalten künftig unnachstößlich ahnen.

Bekämpfung der Blattlaus.

* Rüdesheim a. Rh., 5. August. Die Farbenfabrik vorm. Friedrich Bayer & Co. Leverkusen b. Köln bietet zur Bekämpfung der in diesem Jahre überaus stark auftretenden Blattlaus vornehmlich an den Gemüseplanten ein Bekämpfungsmittel an, das unter dem Namen Venetan in den Handel gebracht ist. Venetan ist eine braune Flüssigkeit, die sich mit Wasser zu einer weißen Emulsion leicht vermischen läßt. Das Mittel wird in 4%iger wässriger Lösung angewandt und kann zu nachstehenden Preisen bezogen werden. Gläser zu 200 Gr. M. 2.—, zu 400 Gr. M. 3.50, zu 1000 Gr. M. 7.75 per Pack. Blechflaschen zu 5 Kilo M. 7.—, zu 10 Kilo M. 6.75, zu 25 Kilo M. 6.50, zu 50 Kilo M. 6.25 per Kilo. Lieferung ab Fabrik, einschließlich Gläser und Blechflaschen, ausschließlich Fästen, netto Fasse, freibleibend.

Zur Tabakernte.

* Aus dem Rheingau, 5. August. Der Tabak verspricht in diesem Jahre einen vorzüglichen Ertrag zu liefern. Nach den vorliegenden Berichten und den Mitteilungen der Steuerbehörden ist in diesem Jahre nicht nur in der Mark bei Schwedt a. d. O., in der Uckermark, in der Pratz und auf dem Eichsfelde bedeutend mehr Tabak als sonst angebaut worden, sondern auch in anderen Gegenen Deutschlands hat man mit Erfolg den Anbau versucht. Ferner liegen günstige Berichte aus Tirol, Galizien und Ungarn vom linken Ufer der Theis vor. Auch aus Mazedonien wird geschrieben, daß eine sehr gute Tabakernte bevorstehen soll. Besonders gut sollen die Tabakstauden in den Tälern von Wardar, Kuroj, Kronea usw. stehen. Selbst in zahlreichen Privatgärten kann der Kerner jetzt einzelne Tabakpflanzen entdecken. Es ist also die Hoffnung berechtigt, daß es im nächsten Jahre an Tabak nicht fehlen wird, denn auch in der Türkei, besonders in Syrien, rechnet man mit guten Ernteerträgen. Da früher große Mengen von Böhmischen, türkischen und rumänischen Tabaken noch außerhalb, d. h. nach den Ländern der Entente gingen, ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß auf dem Tabakmarkt schon im Herbst eine wesentliche Besserung zu erwarten ist.

(::) Wiesbaden, 3. Aug. Unter den aufstrebenden fiel seit längerer Zeit eine Dame auf, und zwar wegen ihrer Schönheit und ihrer eleganten Kleidung. Eines Nachts fuhr die junge Dame nach Frankfurt am Main, nachdem sie sich bei den Gepäckträgern erkundigt hatte, ob man einen Scheit selbst zur Einlösung bei der Bank vorzeigen müsse, oder ob man das durch einen anderen besorgen lassen könne. Am anderen Vormittag wurde Theres Middendorf in einem Mainzer Hotel verhaftet unter dem Verdacht, am Abend vorher auf dem Wiesbadener Bahnhof einem Herrn die Brieftasche mit 500 Mark Bargeld und einem Scheid über 2500 Mark gestohlen zu haben. Der Scheid, der auf eine Mainzer Bank lautete, warpunkt 9 Uhr, einige Minuten bevor er widertraten wurde, bei der Bank eingelöst worden. Theres Middendorf aber entpuppte sich im Gesangnis als ein Mann. Es war der 30jährige Arzt Adolf Middendorf, der vor der Strafammer behauptete, er trage seit seinem 15. Lebensjahr Damenkleider, weil er ganz „weiblich“ fühle. Er leugnete den Diebstahl; das Gericht hielt ihn aber, obwohl er nicht derjenige war, der den Scheid bei der Bank vorgezeigt hatte, für überschütt und erkannte wegen Funddiebstahls — der Beifohlene glaubte, die Tasche beim Lösen am Fahrkartenschalter liegen gelassen zu haben — auf 18 Monate Gefängnis. 2500 Mark waren noch bei dem Angeklagten gefunden worden.

Beschlagnahme der Frühkartoffeln.

* Erbenheim, 2. Aug. Einer Bekanntmachung unseres Bürgermeisters gemäß sind die Bestände an Speisefrühkartoffeln äußerst knapp geworden. Der Ertrag eines Morgens Frühkartoffeln wird im Durchschnitt auf 45 Zentner geschätzt. Davon verbleiben dem Erzeuger an Saatkartoffeln die gleiche Menge, die er im Frühjahr zur Aussaat benutzt hat, ferner für den Eigenbedarf 1 Pfund für den Kopf und den Tag vom 1. bis zum 15. September. Alle darüber hinausgehenden Mengen sind beschlagnahmt und zur Ablieferung zu bringen. Es wird daher dringend davor gewarnt, sich durch das Angebot höherer Preise zur anderweitigen Abgabe von Kartoffeln verleiten zu lassen.

Zur Kartoffel-Versorgung

wird aus Limburg a. d. Lahn geschrieben: Die Frühkartoffeln sind bekanntlich für den Kreis beschlagnahmt; Bezugsscheine können und sollen jedoch die Bürgermeister-Amtmänner nach Mitteilung des hiesigen Landratsamtes an Jedermann für kleinere Mengen etwa bis 100 Pf. ausstellen. In Limburg aber kostet man vergebens an; denn die Stadt hat noch große Mengen alte, aber größtenteils faule und fast ungenießbare Kartoffeln und deshalb gibt sie die ebenfalls bei ihr in Mengen angehäuften neuen Kartoffeln nicht frei und deshalb stellt sie auch keine Bezugsscheine für den anderweitigen Bezug von neuen Kartoffeln aus! Wäre man in der Abgabe der alten Kartoffeln seiner Zeit freigebiger gewesen, dann hätte man jetzt nicht diese üble Bescherung, dann brauchte man heute keine alten und faulen Kartoffeln zu kaufen. Bei der großen Ausspeicherung versoulen schließlich aber auch noch die neuen Kartoffeln. Durch das sonderbare Verfahren der Stadt wird mancher zum „Hamstern“ gezwungen, denn ohne Kartoffeln kann bei der geringen Brotmenge heute niemand leben.

Alles im Tauschhandel.

* Aus Oberlahnstein schreibt man: Einer ganzen Anzahl Gartenbesitzer waren in letzter Zeit auf unerklärliche Weise die Zwiebeln verschwunden. Niemand entdeckte diesen Zwiebelsieb und die Polizei gab sich alle Mühe, alles resultatlos. Nun kam ein Licht in das Zwiebeldunkel und die Feldhüter hatten entdeckt, daß Jungs die Zwiebeln wo nur greifbar, entwendeten, ins Gefangenensemmler im Germaniahaus brachten und dagegen die vielsach bekannten französischen Zwiebeln umtauschten.

Kein Händler hält sich an die Höchtpreise.

* Man schreibt aus Mainz: Auf dem gestrigen städtischen Wochenmarkt kamen zahlreiche Verkäufer wegen Überreichtung der Höchtpreise zur Anzeige. Wie notwendig ein scharfes Augreifen dem Gemüsewucher gegenüber ist, beweist die Tatsache, daß sich tatsächlich kaum ein Händler mehr an die Höchtpreise hält. So wurden gestern auf dem Markt für Zwiebeln 70 Pf. gefordert, obwohl der Höchtpreis 50 Pf. beträgt. Für Selleräben forderte man 60 Pf. statt 50 Pf. und für Roterüben 25 statt 18 Pf. In einzelnen Gemüseläden nimmt man ungeniert 85 Pf. für Blütenkraut, statt des Höchtpreises von 61 Pf. Ein Preisverzeichnis ist selten in den Läden zu sehen. Wo bleibt die Marktcontrolle?

Weitere Tätigkeit des Weinschwindlers.

* Nierstein, 2. Aug. Derjelbe Weinaufkäufer, der in der Uniform eines Bizefelswebels in letzter Zeit die Stadt Bingen durch seine Schwindelkunst unsicher machte, bis er dort verhaftet wurde, hat in letzter Woche, wie es scheint auch in hiesiger Gemeinde wie in Oppenheim seine Gaströste mit vollem Erfolg durchgeführt. Der Herr „Feldwebel“ sprach bei mehreren Niersteiner Weinhandlern vor, um Wein für das B.-J.-R. 464 zu kaufen. Er erhielt auch mehrere Kisten sehr teure Flaschenweine, die er sich an einen genau bestimmten Zug nach der Station Oppenheim bringen ließ. In letzterer Stadt hatte er auf die gleiche Weise 300 Flaschen vorzüglichen Weins „gelaufen“. Er selbst nahm die sämtlichen Weine, in Kisten sein verpackt, als Passagiergut mit. Die Rechnungen ließ er ins Feld, als an das besagte Regiment gehörte. Erst, als von dort die Rechnungen mit dem Vermerk zurückkamen, daß es dieses Regiment überhaupt nicht gibt, merkten die Geschäftleute, daß sie von einem geriebenen Gauner empfindlich hereingelegt worden waren.

(::) Darmstadt, 3. Aug. Ein nach Grünstein ausfahrender Güterzug überfuhr das vor einem sogenannten Beergelände stehende Haltestignal. Die Lokomotive und fünf Wagen stürzten in den am Ende des Gleises befindlichen Biadukt. Der Maschinenführer und der Heizer, beide verheiratet, wurden getötet. Sechs Personen des Zugpersonals wurden leicht verwundet.

Erhöhung des Butterpreises.

* Ulzingen, 2. Aug. Der Kreisausschuß erhöhte den Preis für das Pfund Butter für den Erzeuger auf drei Mark. Der Landrat ersucht die Bürgermeister des Kreises keine Ursprungsscheine für Ochsen zum Auftrieb auf den Markt mehr auszustellen, da auf den Viehmärkten sich ein Handel mit Ochsen entwickelt hat, der zu einer schweren Schädigung unserer Landwirtschaft und unserer Fleischversorgung zu werden droht.

(::) Neustadt (Hd.), 2. Aug. In dem Ort Sudweiler fand man Mitte Juni die Bergmannstrau Bächer, die in der Nacht vorher einem Kinde das Leben geschenkt hatte, ermordet auf, das Neugeborene lag lebend in seinem Bettchen. Der Ehemann der unglücklichen Frau war den Tag über auf der Grube beschäftigt gewesen. Die Tat war in der kurzen Zeit begangen worden, als die Mutter der Frau, die die Kindbettstrophe übernommen hatte, auf kurze Zeit das Haus verlassen hatte. Alle Behälter und Schränke waren durchwühlt. Es konnte nur ein Vertrauter des Hauses in Frage kommen, der es auf Diebstahl abgesehen hatte. Jetzt wurde ein Verwandter der Ermordeten, der Wagner Wilhelm Horbach, verhaftet. Beim Einstiegen in die Wohnung war er von der durch das Geräusch wach gewordene Frau überrascht worden, und da er der Frau sehr bekannt war, ermordete er sie, um den Zeugen des Diebstahls zu befehligen.

(::) Münster (Westf.), 3. Aug. Wegen der Verzerrung der Erteile hat die Landwirtschaftskammer beim Kriegsernährungsamt beantragt, die Prämie von 100 Mark pro Tonne einen halben

Monat länger, bis zum 15. August, und die Prämie von 20 Mark bis Ende August zu gewähren.

(::) München, 3. Aug. In letzter Zeit forderte das bestimmte Gericht, die Stadt Berlin solle fürderhin eine Wochenleistungsmenge von 250 Gramm erhalten, obwohl nach Weisung der Reichsleistungskasse die Wochenleistungsmenge an Fleisch für das Reich auf 200 Gramm festgesetzt wurde. Die Korrespondenz Hoffmann meldet nun amtlich, sollte dies zutreffen, so würde das bayerische Ministerium des Innern dagegen Einspruch erheben und sich vorbehalten, im Bedarfsfalle auch den größeren bayerischen Städten in gleicher Weise entgegenzukommen, obwohl dies im Interesse der Schonung unserer Viehbestände nicht ratslich sei.

(w.) Bentheim, 5. Aug. An der Kurve Niedershammert der von Hindenburg nach Bentheim fahrenden Kleinbahn, die zudem noch eine starke Senkung hat, entgleiste der Zug Nr. 87, bestehend aus einem Motor- und Anhängewagen. Durch den Anprall gegen den Baum wurden zwei Personen tödlich und drei weitere Personen schwer verletzt. Von den drei Schwerverletzten sind noch weitere zwei Personen gestorben. Weitere schwer verletzt sind 20 Personen. Die Eisenbahn soll schadhaft geworden sein.

(v.) Wien, 5. Aug. An dem schwierigen Eisenbahnunfall, der sich bei Osweicin deshalb ereignete, daß der Lokomotivführer eines gemischten Zuges vor sich einen anderen Zug sah und dabei mit Dampf nach rückwärts bremste, sodass dreizehn Personenwagen entgleisten, wird noch gemeldet: Die Untersuchung hat bisher ergeben, daß der Vorfall auf die unterbliebene Sicherung des vorausfahrenden Güterzuges durch den in Beiracht kommenden Bahnwärter zurückzuführen ist. Von den sieben abgestürzten Wagen des gemischten Zuges blieben drei an dem Brückengeländer hängen, vier fielen in den gegenüberliegenden Abgrund hinab. Verletzt wurden etwa dreißig Personen, davon sieben schwer. Tot aufgefunden wurde ein Soldat. Ferner soll sich eine Frauensieche in einem abgestürzten Wagen befinden. Vermisst wird bisher ein Reisender, der noch nicht aufgefunden wurde.

Eine Prinzenanekdoten.

Ein hübscher Zwischenfall wird in Straßburg viel besprochen. Prinz Joachim weilt dort als Mittelmäster. Jüngst ging der Kaiserjunge mit seiner Gemahlin durch die Straßen, als eine einfache Straßburgerin auf ihn zutrat, mit der Bitte, daß sie zu sorgen, daß nicht nur die Kartoffelkarten, sondern auch „Grumbeere“ zur Verteilung gelangen. Auf die Frage, ob sie ihn kenne, antwortete die unentwegte „Stekelburgerin“: „Gewiß, Herr Prinz, Sie haben ja hier studiert.“ — Der Prinzenmahl soll sich danach erkundigt haben, was „Grumbeere“ bedeutet. Der Prinz notierte sich den Wunsch. Vor die Polizeibehörde beordert, bat sich die entschlossene Frau vor allem höflichen Ton aus, „denn der Prinz war auch höflich“. Vermutlich klappt jetzt mit Karten und — Grumbeere.

Über die Behandlung in französischer Gefangenschaft sagte Offizierstellvertreter Geyer (Karlsruhe), als er auf die an die am Dienstag über Konstanz zurückgekehrten deutschen Austauschgefangenen gerichteten Worte der Begehrung erwiderte, folgendes: Die Fesseln der Gefangenschaft sind hinter uns gefallen. Wir wünschen und wollen nicht vergessen, wie der feindliche Staat uns empfangen hat, mit Beschimpfungen und Anspielungen und wie er noch gestern und in der Grenzstadt mit Beschimpfungen und Anspielungen entlassen hat. Jetzt ist der Asp von uns gefallen und es war vielleicht ein böser Traum, den wir weit hinter uns liegen lassen wollen.

Amerikanische Menschenrechte.

* Die amerikanische Presse erzählt von der Bestrafung einer Anzahl Soldaten, die bei ihrer Einstellung erklärt, sie besäßen Verwandte im deutschen oder österreichisch-ungarischen Heere und könnten es deshalb nicht mit ihrem Gewissen vereinbaren, auf Deutsche oder Österreicher zu schießen. Für diese Erklärung waren die Leute zu zehn, fünfzehn, mehrere sogar zu zwanzig Jahren Gefängnis verurteilt worden. Kriegsminister Baker erklärte ausdrücklich, daß er diese Kriegsgerichtsurteile durchaus billige. Nach Friedensschluß könne man sie ja den Ländern ihrer Zuneigung zurückziehen.

Aus der Hegekasse der Ersatzmittelfabrikanten.

* Was den Verbrauchern an unverdaulichen, ja gefährlichen Ersatzmitteln von jenen Menschenfreunden, denen es nur auf das Verdienst ankommt, geboten wird, sieht man aus einer Bekanntmachung des Kriegsausschusses für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel. Darnach ist jeder Absatz immer noch als gut genug erachtet für die Herstellung von Kaffee-Ersatz, z. B. Steinmüh-Abläufe, Hafel- und Wallnusschalen, Plauermutter, Mandelchalen, Holzmehl, Tofu, Treber, ausgelagerte Gerberlohe, nicht entbitterte Lupinen, Samen der Konrade, des Bilsenkrautes, Kürbissen, Aprikosen, Pfirsichen, Dattelkirschen usw. — Berücksichtigt man die hohen Preise, die vor der Preisfestsetzung für Kaffee-Ersatzmittel für diese fragwürdigen Produkte gefordert wurden, so begreift man den Zorn der Fabrikanten über den Prüfungzwang für alle Ersatzmittel.

Kundenlisten beim Schuhhändler.

* Wie bekannt wird, will die Reichsstelle für Schuhversorgung den chaotischen Zuständen im Schuhhandel dadurch ein Ende machen, daß sie den Schuhhändlern die Führung von Kundenlisten auferlegt. Die Kunden sollen nicht mehr unnötig „anstechen“, sondern sich mit ihren Wünschen unter Abgabe des Schuhbedarfsscheins bei dem Händler melden und Eintragung in die Liste verlangen. Kommt nun Ware an, so hat der Händler durch Postkarte alle die nach der Reihenfolge ihrer Anmeldung zu benachrichtigen, für welche Passendes da ist. Zugleich sollen in den Kommunen Ausgleichsstellen geschaffen werden, in denen die Schuhhändler Waren, für die sie keine Verwendung haben, umtauschen können. Wenn es noch etwas zu verkaufen und umzutauschen gibt, und die Schuhhändler die Verordnung ordentlich befolgen, könnte allerdings manchem Käufer Anger und Zeitverlust erparat werden. — Im übrigen hat sich der Hauptverteilungsausschuß des Schuhhandels entschieden gegen eine neuerdings angestrebte Freigabe des Schuhhandels ausgesprochen.

Die Tomatenkartoffel.

* Tomaten und Kartoffeln von einer Pflanze zu ernten, dies Wunder der Natur oder vielmehr der Unnatur hat

nach einer Mitteilung der „Umschau“ eine Gärtnerei in der Umgebung Berlins verwirkt. Eine Kartoffel, die im April in einen Topf gelegt war und dann im Gewächshaus bis 10 Centimeter Höhe getrieben hatte, wurde an ihrem stärksten Triebe mit einer Tomatenpflanze geschnürt. Das Gewächs wurde dann im Laufe etwa eines Monats durch allmähliche Abhärtung zur Verpflanzung ins Freie vorbereitet. Die beiden Triebe wuchsen dann gemeinsam. Sie verlangen nur einen reichen, lockeren und warmen Boden, hinreichende Beleuchtung und eine geeignete Behandlung, wie sie sonst jeder einzelnen Pflanze zuteilt wird. Von 18 derartigen Gewächsen wurden im ganzen 42 Pfund Tomaten und 25 Pfund Kartoffeln geerntet. Die Sache ist übrigens nicht ganz so erstaunlich, wie sie dem Leser erscheinen mag, da Kartoffel und Tomate zur gleichen Pflanzengattung Solanum gehören.

Anzüge aus Kaninchenwolle.

* Im Leipziger Zoologischen Garten sind Spinnerzeugnisse aus Kaninchenhaar ausgestellt. Es zeigt sich, daß die Wolle der Angorakaninchen der besten Kaschmir- und Merino-ware zum mindesten annähernd ebenbürtig ist. Der durchschnittliche Wollvertrag eines gut gepflegten Seidenkaninchen besteht im Jahre auf 250 bis 450 Gramm; somit gewinnt man von drei Stück etwa 1 Kilogramm Wolle.

— Dank und Besonntag. Der geistige Sonntag war nach Anordnung des Kölner Kardinal-Erzbischofs Dr. v. Hartmann für die katholische Kirche ein allgemeiner Dank- und Besonntag. In seiner Anordnung erklärte der Kardinal, der Jahrestag biete wiederum in besonderer Weise Anlaß, Gott für die Hilfe, die er uns bisher bewiesen, zu danken und ihn inständig zu bitten, daß er die schrecklichen Grenzen des Krieges abwende, den Gebilden des Friedens in die Herzen der Herrscher und Völker lege und mit seinem mächtigen Beistand uns zu einem baldigen, ehrenvollen Ausgang des Krieges führen möge.

Weinzeitung.

Gesamtergebnis der diesjährigen Rheingauer Weinversteigerungen.

× Aus dem Rheingau, 2. August. Im Rheingau wurden im ersten Halbjahr 1918 insgesamt 74 Weinversteigerungen abgehalten, davon allein 38 seitens der Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer. Nachdem die Zahlen dieser 38 Weinversteigerungen schon vor einiger Zeit veröffentlicht wurden, bleibt mitzuteilen, daß in den übrigen 36 Versteigerungen 620 $\frac{1}{4}$ Stück verkauft wurden. Erst wurden dabei für 598 $\frac{3}{4}$ Stück 1917er Weißwein 5960—58 800 M., 7 $\frac{3}{4}$ Stück 1916er 5240—8640 M., 6 $\frac{1}{2}$ Stück 1915er 9340—26 020 M., 5 $\frac{1}{4}$ Stück 1914er 8600—8880 M. auf das Stück gerechnet, 4 Stück 1912er 7420—10 400 M., 1 Stück 1909er 8020—10 080 M. auf das Stück gerechnet, 1 $\frac{1}{2}$ Stück 1917er Rotwein 7320—12 000 M. auf das Stück gerechnet und 2200 Flaschen 1911er 15.00—19.90 M. die Flasche. Der gesamte Erlös stellte sich für 620 $\frac{1}{4}$ Stück 1 Ohm und 2200 Flaschen auf 7 832 970 M. Auf allen 74 Versteigerungen gelangten

1104 $\frac{1}{4}$ Stück Wein für die gesamte Summe von 17 713 770 M. zum Gutszug. — Im ersten Halbjahr 1917 wurden auf 55 Weinversteigerungen im Rheingau für 881 $\frac{1}{4}$ Stück Wein insgesamt 9 820 715 M. erlöst.

Staatsanwalt und Bucher.

In den „Düsseldorfer Nachrichten“ rechnet Staatsanwalt Dr. Nagel mit den Buchern ab:

„Es muß jeden Freund des Vaterlandes mit herzlichem Schmerz und banger Sorge erschüttern, daß augenscheinlich die Bucher der Herren sind... Es ist eine merkwürdige und kaum fassbare Ercheinung, daß das ganze deutsche Volk ohne Unterschied gern, freudig und selbstverständlich sein Blut dem Vaterlande dödbringt, daß weite Kreise aber ihr Gut — nicht etwa nicht zum Opfer bringen wollen, was ja von seinem verlangt wird — aber ihr Gut durch vampirgleiche Ausbeutung der eigenen Volksgenossen höher und höher anzuheben, nicht als die erbärmliche Schande, die es ist, erkennen. Das Dre- und Vierjahr der amtlichen Höchstpreise wurde insbesondere für Obst verlangt. Der Staat aber, dem doch die Wohlfahrt des ganzen Volkes obliegt, fährt nicht etwa mit eiserner Faust dazwischen und bringt die Pflichtvergessenen zur vaterländischen Pflichterfüllung, sondern man weicht vor ihnen zurück, steigert die Höchstpreise und wartet, ob die Vampire sich auf Grund dieser Prämie für ihr vaterländloses Verhalten vielleicht bereit finden werden, ihre Pflicht zu tun. Glaubt man denn aber wirklich, daß auf diesem Wege bei den Unerlässlichen etwas zu erreichen ist, daß sie nicht ein Hohnlachen über die Schwäche, die man ihnen gegenüber zeigt, anstimmen und ihre Begehrlichkeit immer weiter steigern werden? Sieht man denn nicht, daß auf diese Weise alle staatliche Autorität untergraben wird, daß man die Bevölkerung daran gewöhnt, die Gebote des Staates zu mißachten, da ja zu erwarten ist, daß der Staat dies ruhig hinnehmen und sich vor seinen Verächtern beugen wird? Gerade der Kriminalist sieht täglich, wie großes Unheil durch solche Methoden angerichtet wird. Er erkennt täglich die Ungerechtigkeit, daß einigen Volkskreisen weit über das friedensmäßige Einkommen hinausgehende Gewinne aus dem Verkaufe von Lebensmitteln und Gebrauchsartikeln gestaltet werden, daß andere Volkskreisen aber, die hierdurch in dittre Not geraten, härter als die friedensmäßigen Strafen für Feld- und Obsidianstähle angedroht werden, die doch eben meist nur von wirklich Notleidenden begangen werden, denn andere besessen sich wahnsinnig nicht damit.“

Das ist eine Unkonsequenz und diese ganze unkonsequente Methode erzeugt jodil Erbitterung und Verzweiflung, daß jedem Einsichtigen die Pflicht erwägt, die warnende Stimme zu erheben. Staat werde hart! „Wenn ich Strafrichter wäre, ich würde die Kriegswucher erbarungslos ins Zuchthaus stecken.“ hat nach Zeitungsberichten der Landrat von Altevitzlich ausgerufen. Ein treffliches Wort! Freilich müßte der Gesetzgeber dem Strafrichter erst die Macht dazu geben, die er bisher kaum in praktisch verwendbarer Weise hat. Aber es braucht nicht mal gleich das Zuchthaus zu sein. Man enteigne den Erzeugern und Herstellern, die ein Produkt nicht für den Höchstpreis liefern, die ganze Ernte oder ihre erzeugten Artikel ohne Entschädigung, wucherischen Händlern die ganzen Vorräte, und schließe ihre Läden. Man zeige erbarmungslose Härte und un-

beugsame Entschlossenheit im Kampfe gegen die Blusfauer, und gar bald wird der Staat wieder der Herr im Land sein. Aber schneller Entschluß, rasche Umkehr von dem bisherigen Wege tut not. Staat werde hart! Du wirst dann gar bald jubelnde Gesellschaft bei der großen Mehrzahl deiner Bürger finden.“

Gerichtszeitung.

Milchfälschungen.

* Groß-Gerau, 4. Aug. Das Schöffengericht verurteilte in seiner gestrigen Sitzung 3 Milchfälscherinnen zu je 200 M. Geldstrafe. Die Ehefrau Joh. Schad 1. zu Nauheim hatte 27,36 Prozent, die Ehefrau Bernhard Ackermann 4. zu Birlach 25,67 Prozent und die Ehefrau Christoph Jakob Schneider zu Dornheim 24,54 Prozent Wasser der Milch zugesetzt. In allen Fällen ordnete das Gericht den Aushang des Urteils an der Gemeindebretafel an. Recht so!

(S) Der Einmachzucker des Dienstmädchen. In einer Gemeinde waren auf den Kopf 6 Pfund Einmachzucker verteilt worden. Kurz darauf schied das Dienstmädchen einer Familie aus dem Dienstverhältnis aus und verlangte von der Herrschaft die Herausgabe von 6 Pfund Einmachzucker. Die Herrschaft weigerte sich. Das Amtsgericht und das Landgericht entschieden, daß Dienstmädchen habe keinen Anspruch auf Herausgabe des Zuckers. — Zu diesem interessanten und sehr aktuellen Rechtsfall äußert sich in der Deutschen Juristen-Zeitung Gerichtsassessor Trautz wie folgt: Die Entscheidung sei zu Recht erfolgt. „Es handelt sich bei der Verteilung des Einmachzuckers nicht um einen Teil der allgemeinen Lebensversorgung, der durch Verordnung geregelt ist, wie z. B. bei den laufenden Zulassungen. Vielmehr gibt das Reich zur Einmachzeit aus seinen Beständen an die einzelnen Kommunalverbände eine bestimmte Menge Zucker ab, die als Einmachzucker verteilt werden soll, z. B. in diesem Jahre 1 $\frac{1}{2}$ Pfund auf den Kopf. Außerdem geben aber auch die Kommunalverbände aus ihren ersparten Beständen Einmachzucker her, dessen Menge jeweils schwankt. Der Grundgedanke der Ausgabe von Einmachzucker ist offenbar der: es soll ein Haushalt in die Lage versetzt werden, in der Einmachzucker zu sorgen. Deshalb erhält jeder Haushalt die zugesetzte Menge sovielmal, als Köpfe dem Haushalt jeweils angehören. Das einzelne Mitglied des Haushalts erhält also den Einmachzucker nicht als Einzelperson, sondern nur in seiner Eigenschaft als Haushaltsmitglied. Daraus folgt, daß der Zucker dem Haushalt als solchen zugewiesen wird, so daß also einem ausscheidenden Dienstmädchen der auf seinen Kopf zugewiesene Einmachzucker nicht herausgegeben zu werden braucht. Die entgegengesetzte Ansicht führt zu allgemeinen Folgerungen: Man müßte fordern, daß ein neu eintretendes Dienstmädchen den bereits erhaltenen Zucker mitbringt. Denn es soll ja im Haushalte an dem Brotaufstrich re. der Familie teilnehmen... Freilich würde andererseits einer Familie, die nach Verteilung des Einmachzuckers keinen Dienstboten mehr hält, diese Zuckermenge zugute kommen. Allein dieser Fall wird selten sein.“

Verantwortlich: Adam Etienne, Destrich.

Tüchtige Schlosser und Dreher

auch vorübergehend Verbaute finden dauernde, lohnende Arbeit bei Firma Dr. H. Behrlaut u. Co., Werkzeug-Fabrik, Mainz-Kostheim, an der Rampe Nr. 1.

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung in der Sektellerei Söhlein, Schierstein a. Rh.

H abe fünf gute Arbeitspferde, Mittelschlag u. 2 Russen-Pferde mit aller Garantie zu verkaufen, auch dabeißt vier gut erhaltenen Halbverdeckwagen.

Peter Altenkirch, Heidesheim. Telefon 348 Amt Ingelheim.

Ein Kind,
14 Monate alt, zu verkaufen bei Karl Rücker, Wambach.

2 Wurf Ferkel
zu verkaufen bei Heinrich Ott 5, Frauenstein b. Wiesbaden, Schiersteinerstraße 7.

Ein fast neuer emaillierter **Kessel,**
90 Liter haltend, zu verkaufen Erbach, Eberbacherstr. 12.

Mitteilungen
Herr Adam Etienne, Destrich.

Allen Verwandten, Bekannten und Freunden, welche uns zu unserer goldenen Hochzeit mit ihren herzlichen Gratulationen, Glück- und Segenswünschen beeindruckt, ebenso auch allen, welche uns mit ihren werten Geschenken bedacht haben, sprechen wir auf diesem Wege unser bestes Dank aus. Besonders aber auch unserem Herrn Pfarrer Roth für seine innigste Anteilnahme an unserer Feier unseren herzlichsten Dank.

Nikolaus Neujahr u. Frau.
Hallgarten, den 5. August 1918.

Institut für vornehme Ehevermittlung.
Frau Ella Tischler, Wiesbaden
Grabenstrasse 2^o. — Telephon 8973.

J. & G. ADRIAN



WIESBADEN
Bahnhofstrasse 6. Fernspr. 59 u. 6225.

Möbeltransporte von und nach allen
Verpackung :-: Assecuranz
Moderne Möbel-Lagerhäuser
Spedition :-: Rollfuhrwerk

Kriegs-Trauerbildchen als Andenken an Gefallene
lieferst schnellstens „Rheingauer Bürgerfreund“.

Todes-Anzeige.

Heute mittag 11 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden, wohlvorbereitet durch die Tröstungen der katholischen Kirche, meine Gattin, unsere Tochter und Schwester

Katharina Reiland,

geb. Nass,

im 34. Lebensjahr.

In tiefster Trauer:
Oskar Reiland,
Kgl. bayr. Eisenbahnsekretär.
Familie Adam Nass.

Winkel, den 5. August 1918.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 7. August, nachmittags 4 Uhr, die Exequien Donnerstag, den 8. August, vormittags 6 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Möbel und Betten

:- in grosser Auswahl :-
zu sehr billigen Preisen

Gebrüder Hallgarten

Bingen, Schmittstr. 23.

Junges Mädchen

für den Haushalt gesucht.
Baumschule Grünlich,
Niederwalluf.

Ein Fahrohs

(Einspanner) zu laufen gesucht.
C. Windolf, Destrich.

Arbeiter

finden dauernde Beschäftigung

bei den

Rheingau-
Elektrizitätswerken
A.G.,
Eltville am Rhein.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

nimmt ständig an

Chemische Fabrik, Winkel.
Herr Adam Etienne, Destrich.